Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Eine wahre und traurige Begebenheit, welche sich kürzlich in Avricourt zugetragen hat

Rechbauer, Aug.

[Deutschland], [1860]

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: RA: SPR XIII 4 C 2 A: 3,91

urn:nbn:de:gbv:45:1-1211171

Visual Library

Eine wahre und traurige

Begebenheit,

welche sich kürzlich in Avricourt zugetragen hat.

Amandus von Adlersburg, ein alter Lord vermählte sich in seinem 62. Jahre, als Wittwer, mit der jungen und schönen Kaufmannstochter Amalie Blauenstein, die ihn jedoch nur seines großen Reichthums wegen zum Ehegemahl nahm. Amandus hatte aus erster Ehe nur eine einzige Tochter von 14 Jahren, der einst alles Vermögen ihrer Eltern zufallen sollte, daher an Amalie nach dem Gesetze nur ein Theil überging.

Amandus wohnte nun mit seiner jungen Gattin Amalie auf dem Schlosse, welches auf seinen Gütern lag; aber nicht lange währte die Zufriedenheit und Ruhe in seinem Innern, denn Amalie war herrschsüchtig und zänkisch, brachte bald die Oberherrschaft an sich und spielte bald einen wahren Haustyrannen an Gatten und Tochter. Ueberdrüssig sah sie auf ihre Stieftochter, welche ein tugendhaftes und schönes Fräulein war, und sann von nun auf Mittel, beide aus dem Wege zu schaffen, damit sie Alleinbesitzerin des großen Vermögens werden würde. Sie hatte deßhalb zur Ausführung ihres bösen Vorhabens ihren Buhlen an der Hand, der sich erbot, ihr alle Hülfe in ihren Unternehmungen zu leisten; sie gab ihm aber auch die Versicherung, daß sie nach dem Gelingen der schändlichen That ihm ihre Hand und ihr Herz schenken und seine Gattin werden würde.

Eines Abends gab Amalie ihrem Manne und ihrer Tochter in Chocolade einen starken Schlaftrunk ein, welcher auch sogleich wirkte, und beide in einen tiefen Schlaf verfielen, bald darauf kam der Bube und hüpfte sie ihm aber auch freudig engegen und sprach: „Es ist vollbracht!"

Es wurde nun beschlossen, daß Beide um Mitternacht in einen tiefen unterirdischen Kerker, welcher im Schlosse sich befand, gebracht werden sollten, wo sie gewiß nie mehr etwas vom Tageslicht sehen sollten. Bruno, so hieß ihr Gefährte, ein verworfener schlechter Mensch, trat um die bestimmte Zeit mit Amalie in das Gemach, wo Amandus und seine Tochter schliefen und blaß wie der Tod aussahen, um die schaudervolle That zu begehen.

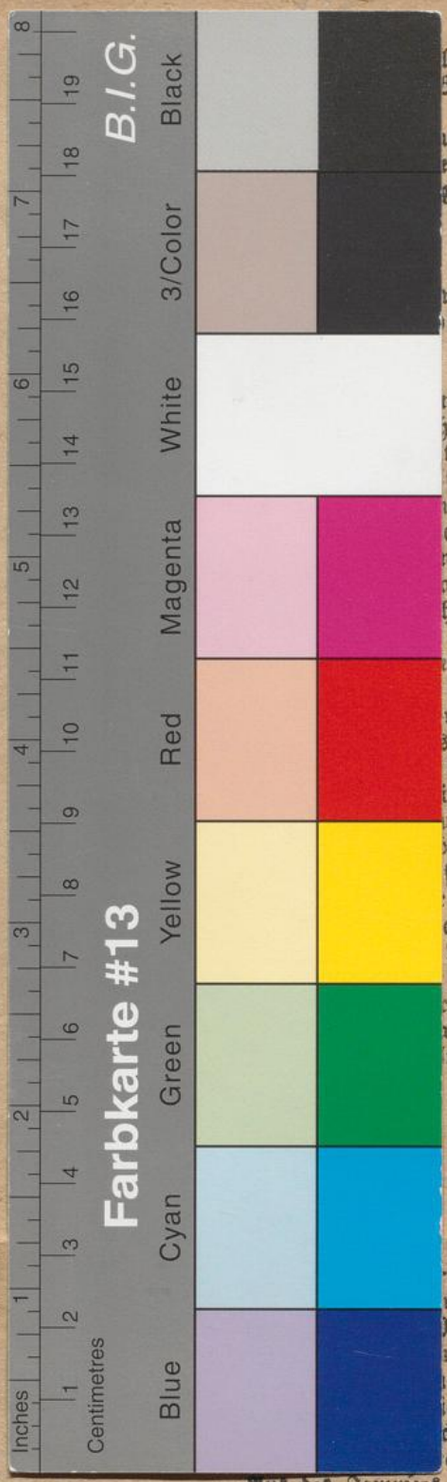
Aber ein alter treuer Diener des Schlosses, welcher von Kindheit an stumm war, und deßhalb von dem Lord Amandus aufgenommen wurde, stand vor dem Schlafgemache; er konnte nicht schlafen und ein innerliches Ahnen trieb ihn im Schlosse herum als sollte etwas Unerhörtes geschehen. Als ihn jene zwei erblickten, winkte Amalie und befahl ihm ins Zimmer zu treten. Sie legte ihm das größte Stillschweigen auf von all' Dem, was da geschehen möge; Bruno drohte ihm mit dem Schwerte, wenn er nur das Geringste durch Zeichen oder Winke verrathen würde von Dem, was da vorgehen würde. Der arme Diener mußte sich aus Furcht dasselbe gefallen lassen, und nun das Schrecklichste was je geschehen an seinem Herrn und Gebieter wahrnehmen.

Amalie nahm nun die Lampe, welche auf dem Tische brannte, und Bruno und der alte Diener ergriffen den blassen Lord Amandus und trugen ihn, indem Amalie leuchtete, durch mehrere Zimmer, dann durch einen Bogengang, wo sie eine Fallthüre aufhoben und viele Treppen hinunter steigen mußten, welche zu dem dunklen Kerker führten; die Thüre wurde geöffnet und zwei steinerne Särge standen offen vor ihnen da. In einen dieser Särge wurde der unglückliche Amandus gelegt Auf dieselbe Weise wurde auch seine Tochter hieher gebracht und in den Sarg gelegt, und die Kerkerthüre fest verschlossen. Hierauf kehrte jenes entmenschte Paar wieder in ihr Zimmer zurück, und die junge Mörderin sprach freudig: „Nun haben wirs gewonnen!" Nichts ist mehr zu fürchten, denn der alte Mann und seine Tochter kommen nie wieder aus diesem Gefängnisse. Morgen werden wir verreisen und etliche Wochen ausbleiben, und Sie mein theurer Bruno reisen mit mir als mein Gemahl und Niemand im Schloß soll anders wissen, als mein Gemahl Amandus und seine Tochter seien bei mir. Nach einiger Zeit werde ich schon Gelegenheit finden um sagen zu können, mein Gemahl nebst Tochter seien auf der Reise gestorben, und werde auch Zeugnisse beibringen, so daß mir die ganze Hinterlassenschaft der Verstorbenen zu Theil werde. Am andern Morgen wurden in aller Früh die Pferde vor die Chaise gespannt, und Amalie nebst Bruno stiegen ganz in ihre Mäntel gehüllt ein und schnell rollten sie zum Schlosse hinaus.

Der alte, treue Diener, der zurückgeblieben war, kam, nachdem jene fort waren, zum Gewölbe, um seinen Herrn und dessen Tochter im Stillen zu beweinen. Da fand er ein kleines Fensterlein, welches oben am Kerker angebracht war, und einen schwachen Schein hinunter warf. Er schaute hinunter und sah seinen Herrn aufrecht im Sarge sitzen, seine Hände zum Himmel erhebend, und weinend und seufzend zu Gott beten, daß er ihn und seine Tochter Salome erretten ann und den Frevel seiner Frau an's Licht bringen möge. Seine Tochter lehnte an einem Pfeiler des Kerkers, aber sie sank bald vor Mattigkeit und Hunger wieder um. Der alte Diener eilte in die Küche und holte heimlich Speisen und Getränke, brachte sie zum Kerker und ließ sie an einer Schnur hinab. So erhielt er seinen Herrn und dessen Tochter das Leben.

Nach einem Monat kehrte Amalie wieder aufs Schloß zurück aber allein. Niemand wußte, wo sie gewesen, und sie stellte sich kläglich und jammervoll, und erschien in Trauerkleidern. Sie gab nun an, daß sie mit ihrem Gatten unn

Landesbibliothek Oldenburg



land machen wollte, als sie auf einem Boot ...s Dampfschiff zufahren wol-
Boot um und alle ... stürzten ins Wasser. ...nd Tochter ertranken und nur
Sie bekräftigte dieses durch Zeugnisse und ... durch das frühere Testament zur
nun glaubte ihren Worten, weil Niemand außer dem alten Diener von jener schreck-
erschien auch Bruno wieder im Schlosse, und nach einem Jahre wurden Anstalten zur
getroffen; der Tag wurde festgesetzt, an welchem die Trauung abgehalten werden sollte,
That sei vollkommen gelungen. Aber der, welcher ins Verborgene sieht und die Ge-
weiß, half dem alten Vater Amandus und seiner frommen Tochter Salome wieder
jener Verruchten war auf das Höchste gestiegen und der Allmächtige zog seine Hand
was sie gesäet hatten. Bruno und Amalie luden viele angesehene Herren und Damen
er der Abend zu dieser Feierlichkeit herannahte und Alles im größten Jubel und Be-
preuß. Offizier, der als abgeordnete Ordonanz einen weiten Marsch vor sich hatte,
war. Er bat bei der Herrschaft um Erquickung und eine Lagerstätte um am andern
n. Dieses wurde ihm mit Freuden gewährt; er wurde zur Tafel gezogen und nach
irt. Als er kurze Zeit im Bette lag und eben einschlafen wollte, öffnete sich seine
te stumme Diener mit einem Korb voll Speisen und einem Bunde Schlüssel und
fizier sprang von seinem Lager, ging mit gezogenem Säbel rasch auf ihn zu, ergriff
u Dir Dein Leben lieb ist, wohin trägst Du die Speisen?" — Aber der alte Diener
e Antwort geben, sondern winkte dem Offizier ihm zu folgen. Er folgte, der Diener
n Gang, erhob die Fallthüre und stieg die Treppen hinunter, öffnete die Thüre des
alten in Todtenkleidern saßen. Gott, sprach er, welch' ein Anblick! welch' schreckliches
h Herr! sagte der Greis, ich bin der Besitzer dieses Schlosses Lord Amandus; seit
Kerker mit meiner armen Tochter, dem Hungertode wurden wir preisgegeben von
bt habe, die mit teuflischer Lust auf meinen Tod wartete, um mein Vermögen an
Chocolade Gift gegeben, das aber nicht wirksam genug war, um uns zu tödten.
racht haben, denn bei unserm Wiedererwachen lagen wir in diesen steinernen Särgen.
s mit Speise und Trank und fristete unser jammervolles Leben. Um Gotteswillen
diesem Gefängniß.
izier, jene Frau, die heute mit Einem Namens Bruno getraut wurde, ist dies Un-
uf mit mir, werthe Freunde, ich will euch wieder ans Tageslicht bringen. Der Offi-
beim Arme und führte sie die Treppe hinauf zum Saale, wo die Versammlung des
sich vor den Gästen ehrerbietig und sprach: „Ich will noch zwei Hochzeitsgäste brin-
öffnete die Thüre des ... und herein traten mit todtenbleichen Gesichtern der
alome. Aber welcher Sc... auf allen Zügen der Gäste. Wie ist's
Tochter leben noch? oder sind sie vom ...ben? Eine große Bewegung
verbrecherische Ehepaar wurde, nachdem der Offizier ... was er von Lord Aman-
zählt hatte, an ihrem Hochzeitstage ergriffen und vor ...cht geschleppt. Die
auch bald beendet, demzufolge die Mörderin Amalie zum To... Mithelfer zu
t wurde. Lord Amandus bewohnt nun wieder seine Güter, und ... Tochter

---

Lied zur Beschreibung.

...unst du es leiden,
...Menschen geht;
...n Schicksal scheiden,
...e Hilfe flehet.
...iegt darnieder,
...chicksal plagt;
...ettet wieder
Aus des Jammers, Elends Klag!

2.

Diese hat er auch gerettet,
Da die Noth am größten war;
Wer zu diesem Gott nur betet,
Den rettet er aus der Gefahr.
Schrecklich büßt der Bösewicht,
Als die Strafe kam heran,
Seine That die kam an's Licht,
Was er Böses hat gethan.

3.

Eingesperrt in dicken Mau...
Lag nun jetzt der alte Mann,
Ach er war zu bedauern,
Denn sein Elend fängt jetzt an;
Er soll darin Hunger leiden,
Und seinen Geist nun geben auf
Dieß soll ihn vom Leben scheiden,
Nichts hemmt des Tyrannen Lauf.

4.

Doch die Strafe kam hernieder
Hier auf diesem Bösewicht,
Wo dann sein Verbrechen wieder
Kam heran an's Tageslicht;
Denn Gott kam in sein Gerichte,
Der ihm nur sein Urtheil fällt.
Ewig für den Böswichte
Bracht er ihn aus dieser Welt.

Druck von J. F. Rietsch in Landshut.

Aug. N. Ebauer.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine wahre und traurige

Begebenheit,

welche sich kürzlich in Avricourt zugetragen hat.

Amandus von Adlersburg, ein alter Lord vermählte sich in seinem 62. Jahre, als Wittwer, mit der jungen und schönen Kaufmannstochter Amalie Blauenstein, die ihn jedoch nur seines großen Reichthums wegen zum Ehegemahl nahm. Amandus hatte aus erster Ehe nur eine einzige Tochter von 14 Jahren, der einst alles Vermögen ihrer Eltern zufallen sollte, daher an Amalie nach dem Gesetze nur ein Theil überging.

Amandus wohnte nun mit seiner jungen Gattin Amalie auf dem Schlosse, welches auf seinen Gütern lag; aber nicht lange währte die Zufriedenheit und Ruhe in seinem Innern, denn Amalie war herrschsüchtig und zänkisch, brachte bald die Oberherrschaft an sich und spielte bald einen wahren Haustyrannen an Gatten und Tochter. Ueberdrüssig sah sie auf ihre Stieftochter, welche ein tugendhaftes und schönes Fräulein war, und sann von nun auf Mittel, beide aus dem Wege zu schaffen, damit sie Alleinbesitzerin des großen Vermögens werden würde. Sie hatte deßhalb zur Ausführung ihres bösen Vorhabens ihren Buhlen an der Hand, der sich erbot, ihr alle Hülfe in ihren Unternehmungen zu leisten; sie gab ihm aber auch die Versicherung, daß sie nach dem Gelingen der schändlichen That ihm ihre Hand und ihr Herz schenken und seine Gattin werden würde.

Eines Abends gab Amalie ihrem Manne und ihrer Tochter in Chocolade einen starken Schlaftrunk ein, welcher auch sogleich wirkte, und beide in einen tiefen Schlaf verfielen, bald darauf kam der Bube und hüpfte sie ihm aber auch freudig engegen und sprach: „Es ist vollbracht!"

Es wurde nun beschlossen, daß Beide um Mitternacht in einen tiefen unterirdischen Kerker, welcher im Schlosse sich befand, gebracht werden sollten, wo sie gewiß nie mehr etwas vom Tageslicht sehen sollten. Bruno, so hieß ihr Gefährte, ein verworfener schlechter Mensch, trat um die bestimmte Zeit mit Amalie in das Gemach, wo Amandus und seine Tochter schliefen und blaß wie der Tod aussahen, um die schaudervolle That zu begehen.

Aber ein alter treuer Diener des Schlosses, welcher von Kindheit an stumm war, und deßhalb von dem Lord Amandus aufgenommen wurde, stand vor dem Schlafgemache; er konnte nicht schlafen und ein innerliches Ahnen trieb ihn im Schlosse herum als sollte etwas Unerhörtes geschehen. Als ihn jene zwei erblickten, winkte Amalie und befahl ihm ins Zimmer zu treten. Sie legte ihm das größte Stillschweigen auf von all' Dem, was da geschehen möge; Bruno drohte ihm mit dem Schwerte, wenn er nur das Geringste durch Zeichen oder Winke verrathen würde von Dem, was da vorgehen würde. Der arme Diener mußte sich aus Furcht dasselbe gefallen lassen, und nun das Schrecklichste was je geschehen an seinem Herrn und Gebieter wahrnehmen.

Amalie nahm nun die Lampe, welche auf dem Tische brannte, und Bruno und der alte Diener ergriffen den blassen Lord Amandus und trugen ihn, indem Amalie leuchtete, durch mehrere Zimmer, dann durch einen Bogengang, wo sie eine Fallthüre aufhoben und viele Treppen hinunter steigen mußten, welche zu dem dunklen Kerker führten; die Thüre wurde geöffnet und zwei steinerne Särge standen offen vor ihnen da. In einen dieser Särge wurde der unglückliche Amandus gelegt Auf dieselbe Weise wurde auch seine Tochter hieher gebracht und in den Sarg gelegt, und die Kerkerthüre fest verschlossen. Hierauf kehrte jenes entmenschte Paar wieder in ihr Zimmer zurück, und die junge Mörderin sprach freudig: „Nun haben wirs gewonnen!" Nichts ist mehr zu fürchten, denn der alte Mann und seine Tochter kommen nie wieder aus diesem Gefängnisse. Morgen werden wir verreisen und etliche Wochen ausbleiben, und Sie mein theurer Bruno reisen mit mir als mein Gemahl und Niemand im Schloß soll anders wissen, als mein Gemahl Amandus und seine Tochter seien bei mir. Nach einiger Zeit werde ich schon Gelegenheit finden um sagen zu können, mein Gemahl nebst Tochter seien auf der Reise gestorben, und werde auch Zeugnisse beibringen, so daß mir die ganze Hinterlassenschaft der Verstorbenen zu Theil werde. Am andern Morgen wurden in aller Früh die Pferde vor die Chaise gespannt, und Amalie nebst Bruno stiegen ganz in ihre Mäntel gehüllt ein und schnell rollten sie zum Schlosse hinaus.

Der alte, treue Diener, der zurückgeblieben war, kam, nachdem jene fort waren, zum Gewölbe, um seinen Herrn und dessen Tochter im Stillen zu beweinen. Da fand er ein kleines Fensterlein, welches oben am Kerker angebracht war, und einen schwachen Schein hinunter warf. Er schaute hinunter und sah seinen Herrn aufrecht im Sarge sitzen, seine Hände zum Himmel erhebend, und weinend und seufzend zu Gott beten, daß er ihn und seine Tochter Salome erretten ann und den Frevel seiner Frau an's Licht bringen möge. Seine Tochter lehnte an einem Pfeiler des Kerkers, aber sie sank bald vor Mattigkeit und Hunger wieder um. Der alte Diener eilte in die Küche und holte heimlich Speisen und Getränke, brachte sie zum Kerker und ließ sie an einer Schnur hinab. So erhielt er seinen Herrn und dessen Tochter das Leben.

Nach einem Monat kehrte Amalie wieder aufs Schloß zurück aber allein. Niemand wußte, wo sie gewesen, und sie stellte sich kläglich und jammervoll, und erschien in Trauerkleidern. Sie gab nun an, daß sie mit ihrem Gatten unn

Landesbibliothek Oldenburg

ihrer Tochter eine Lustreise nach Holland machen wollte, [illegible] als sie auf einem Boot[illegible]s Dampfschiff zufahren wollen, riß eine furchtbare Welle das Boot um und alle [illegible] stürzten ins Wasser. [illegible]nd Tochter ertranken und nur sie wurde durch Matrosen gerettet. Sie bekräftigte dieses durch Zeugnisse und [illegible] durch das frühere Testament zur alleinigen Erbin eingesetzt. Jedermann glaubte ihren Worten, weil Niemand außer dem alten Diener von jener schrecklichen That etwas wußte. Später erschien auch Bruno wieder im Schlosse, und nach einem Jahre wurden Anstalten zur Vermählung Amaliens mit Bruno getroffen; der Tag wurde festgesetzt, an welchem die Trauung abgehalten werden sollte, denn sie glaubten jetzt ihre teuflische That sei vollkommen gelungen. Aber der, welcher ins Verborgene sieht und die Gerechten im finstern Kerker zu finden weiß, half dem alten Vater Amandus und seiner frommen Tochter Salome wieder heraus ans Tageslicht. Das Maß jener Verruchten war auf das Höchste gestiegen und der Allmächtige zog seine Hand von ihnen ab und ließ sie erndten, was sie gesäet hatten. Bruno und Amalie luden viele angesehene Herren und Damen zu ihrem Hochzeitsfeste ein. Als aber der Abend zu dieser Feierlichkeit herannahte und Alles im größten Jubel und Bewegung war, erschien ein glänzender preuß. Offizier, der als abgeordnete Ordonanz einen weiten Marsch vor sich hatte, sich verspätet und auch sehr ermüdet war. Er bat bei der Herrschaft um Erquickung und eine Lagerstätte um am andern Tage seine Reise fortsetzen zu können. Dieses wurde ihm mit Freuden gewährt; er wurde zur Tafel gezogen und nach derselben in sein Schlafzimmer geführt. Als er kurze Zeit im Bette lag und eben einschlafen wollte, öffnete sich seine Zimmerthüre und herein trat der alte stumme Diener mit einem Korb voll Speisen und einem Bunde Schlüssel und öffnete eine andere Thüre. Der Offizier sprang von seinem Lager, ging mit gezogenem Säbel rasch auf ihn zu, ergriff ihn und sprach zu ihm: „Rede, wenn Dir Dein Leben lieb ist, wohin trägst Du die Speisen?" — Aber der alte Diener konnte wegen seiner Stummheit keine Antwort geben, sondern winkte dem Offizier ihm zu folgen. Er folgte, der Diener führte ihn durch den oben erwähnten Gang, erhob die Fallthüre und stieg die Treppen hinunter, öffnete die Thüre des Kerkers, wo zwei schauderhafte Gestalten in Todtenkleidern saßen. Gott, sprach er, welch' ein Anblick! welch' schreckliches Schicksal führt euch hieher? — Ach Herr! sagte der Greis, ich bin der Besitzer dieses Schlosses Lord Amandus; seit einem Jahre schmachte ich in diesem Kerker mit meiner armen Tochter, dem Hungertode wurden wir preisgegeben von meinem Weibe, der ich zu lange gelebt habe, die mit teuflischer Lust auf meinen Tod wartete, um mein Vermögen an sich zu bringen. Es wurde uns in Chocolade Gift gegeben, das aber nicht wirksam genug war, um uns zu tödten. Man muß uns scheintodt hieher gebracht haben, denn bei unserm Wiedererwachen lagen wir in diesen steinernen Särgen. Der alte stumme Diener versah uns mit Speise und Trank und fristete unser jammervolles Leben. Um Gotteswillen habt Erbarmen und führt uns aus diesem Gefängniß.

Ist's möglich! rief der Offizier, jene Frau, die heute mit Einem Namens Bruno getraut wurde, ist dies Ungeheuer die euch hieher brachte? Auf mit mir, werthe Freunde, ich will euch wieder ans Tageslicht bringen. Der Offizier nahm nun Vater und Tochter beim Arme und führte sie die Treppe hinauf zum Saale, wo die Versammlung des Festes war. Er trat hinein, neigte sich vor den Gästen ehrerbietig und sprach: „Ich will noch zwei Hochzeitsgäste bringen, über die ihr staunen werdet; er öffnete die Thüre [illegible] und herein traten mit todtenbleichen Gesichtern der Lord Amandus und seine Tochter Salome. Aber welcher Sc[illegible]n Zügen der Gäste. Wie ist's möglich, Lord Amandus und seine Tochter leben noch? oder sind sie vom [illegible]den? Eine große Bewegung entstand jetzt unter den Gästen; das verbrecherische Ehepaar wurde, nachdem der Offizi[illegible] was er von Lord Amandus und dem alten Diener wußte, erzählt hatte, an ihrem Hochzeitstage ergriffen und vor [illegible]icht geschleppt. Die Untersuchung wurde eingeleitet, und auch bald beendet, demzufolge die Mörderin Amalie zum To[illegible] Mithelfer zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilt wurde. Lord Amandus bewohnt nun wieder seine Güter, und [illegible] Tochter bekam sein Ritter zur Frau.

Lied zur Beschreibung.

1.

Gerechter Gott! kannst du es leiden,
Wie es manchen Menschen geht;
Du kannst doch sein Schicksal scheiden,
Wenn er um Deine Hilfe fleht.
Ach wie mancher liegt darnieder,
Den ein hartes Schicksal plagt;
Denn der Herr errettet wieder
Aus des Jammers, Elends Klag!

2.

Diese hat er auch gerettet,
Da die Noth am größten war;
Wer zu diesem Gott nur betet,
Den rettet er aus der Gefahr.
Schrecklich büßt der Bösewicht,
Als die Strafe kam heran,
Seine That die kam an's Licht,
Was er Böses hat gethan.

3.

Eingesperrt in dicken Mau[illegible]
Lag nun jetzt der alte Mann,
Ach er war zu bedauern,
Denn sein Elend fängt jetzt an;
Er soll darin Hunger leiden,
Und seinen Geist nun geben auf
Dieß soll ihn vom Leben scheiden,
Nichts hemmt des Tyrannen Lauf.

4.

Doch die Strafe kam hernieder
Hier auf diesem Bösewicht,
Wo dann sein Verbrechen wieder
Kam heran an's Tageslicht;
Denn Gott kam in sein Gerichte,
Der ihm nur sein Urtheil fällt.
Ewig für den Böse[illegible]chte
Bracht er ihn aus dieser Welt.

Druck von J. F. Rietsch in Landshut.

Aug. Rehaue.

Landesbibliothek Oldenburg



Gräßlicher Raubmord

in Mähr[en].

Im Bezirk Olmütz in Mähren ereignete sich ein [Mord], der in seiner Art noch nicht da war. Unweit Römerstadt wohnte ein sehr reicher Bauersmann Namens [Stadnysky]. Er war ein arbeitsamer sparsamer Hausvater, der es wohl verstand, sein sauer erworbenes Ve[rmögen] beisammen zu halten; seine Landwirthschaft war ein Muster, denn es ruhte der Segen des Himmels darauf, so fleißig und umsichtig er in seiner Oekonomie war, so war er auch ein guter Familienvater. Seine Frau, welch[e] ihm 5 Kinder in der Ehe schenkte, war ebenfalls eine verständige und fleißige Hausfrau, die es wohl verstand, ihr[en] in diesem Hause; doch wie bald und wie schrecklich sollt[e] [Frie]de und Einigkeit herrschte immer nach Unglück heimgesucht werden.

Stadnysky suchte nämlich seinen Viehstand zu [vermehren] und mußte nun zu diesem Zwecke eine Reise machen. In dem Stadnysky'schen Hause war ein Jude, Namens [Unger], der sich schon etliche Jahre auf dem Bauernhofe aufhielt und ein fast täglicher Gast da war. Er [öfters mit Stadnysky in Böhmen gewesen und hatte mit ihm Vieh eingekauft. Auch dieses Mal bot [er sich an], ihn zu begleiten. Stadnysky ahnte beim Abschiednehmen von Frau und Kindern nicht, daß er diese[n] mehr wiedersehen werde.

Unger nämlich, ein habgieriger und geiziger Pe[rson], hegte schon längere Zeit den furchtbaren Plan, Stadnysky auf seinen öfteren Gängen nach Böhmen zu ermor[den], eines Geldes zu berauben und sich aus dem Staube zu machen. Unger glaubte nun, daß dies jetzt die passend[e] Gelegenheit sei, diesen Plan auszuführen. Nur der Hofhund, den Stadnysky mitgenommen hatte, machte ihm [Bange].

Der Weg führte gleich vom Dorfe aus in das G[ebirge]. Als sie an einem Steinbruch vorbeikamen, bückte sich Stadnysky zufällig, um etwas aufzuheben. Rasch wie [der] Löwe stürzte er auf Jenen zu und versetzte ihm mit einem Prügel einen solchen Schlag, daß er halbtodt hinstür[zte], Dem hervorspringenden Hofhund gab er einen Tritt, daß er in den Abgrund hinunterstürzte. Hastig durchwühl[te] Unger die Taschen des, wie er glaubte, Ermordeten und nahm das baare Geld an sich. Währenddessen bemer[kte] mit Schrecken, daß Stadnysky noch Lebenszeichen von sich gab und aus Furcht vor Entdeckung versetzte er [ihm] einem scharfen Messer noch einige Stiche in die Nähe des Herzens und eilte dann in das Haus der unglü[cklichen] Familie, um noch mehr Geld zu erpressen, da es ihm noch nicht genug war. Er sagte der Frau des Ermo[rdeten], e hätten nicht weit von hier einem Händler einige Stück schönes Vieh abgekauft, wozu ihnen aber noch ung[efähr] Gulden fehlten, welche er im Auftrage ihres

Landesbibliothek Oldenburg